

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 47

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 — 101. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 2.—

IMPRESSUM

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Abonnementspreise ab 1. 1. 1976:

Schweiz:

3 Monate Fr. 18.50, 6 Monate Fr. 35.—,
12 Monate Fr. 62.—

Europa:

6 Monate Fr. 50.—, 12 Monate Fr. 90.—
(Holland und Spanien Ueberseetarif)

Uebersee:

6 Monate Fr. 60.—, 12 Monate Fr. 110.—
Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1975/1

Inseraten-Annahmeschluss

ein- und zweifarbige Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

**Es mag sein, dass die Menschen
nicht in jeder Beziehung
gleich sind, aber sie sind alle
gleichermassen Menschen.**

Hugh Gaitskill

Ritter Schorsch

Letztes über Teresa

Am Abend hatte die alte Teresa, wie immer um diese Zeit, im Grotto noch ihren Schnaps genossen, am andern Morgen war sie im Wald über dem Dorf, um Kastanien zu sammeln, dann fand sie der Briefträger auf dem Sofa ihres Stübchens, und dem Doktor, der eine Stunde später anfuhr, blieb nichts mehr, als den Totenschein auszustellen. Ich erfuhr schon auf der Station, kaum hatte ich den Zug verlassen, dass es mit den naturphilosophischen Exkursen im Grotto vorbei sei – der Vorstand war schon immer mein privater Lokalreporter gewesen, und er hatte mir meist mehr erzählt, als ich wissen wollte. Beim Aufstieg ins Dorf begann ich mich wider alle Vernunft über diesen Tod zu wundern, und als ich oben auf der Terrazza stand und auf die roten und gelben Büsche des welkenden Gartens blickte, hielt die Verwunderung noch immer an. Für mich nämlich war Teresa in den zwei Jahrzehnten, da ich sie kannte, immer gleich alt gewesen, und so konnte mir der Gedanke gar nicht kommen, dass es sie einmal nicht mehr gäbe ... Dabei hatte sie mir bei jedem Grappa eingeschräpft, alles Werden habe mit dem Frühling zu tun und alles Vergehen mit dem Herbst. Beim fallenden Laub müsste ihr jetzt eigentlich das Sterben leichter als sonst geworden sein, und sicher war überdies, dass sie ihre letzten Atemzüge nicht mit der Öffentlichkeit zu teilen hatte wie der spanische Caudillo, über dessen Agonie ich soeben im Zug das zwanzigste Communiqué gelesen hatte. Nein, ihr von wilden Reben überwuchertes Häuschen war von keinen Nachrichtenjägern umzingelt, ihre Sterbestunde drohte kein Medienprogramm zu sprengen, und ihr Nekrolog lag nicht seit Wochen in allen Redaktionen bereit – sie hatte ja auch keinen Bürgerkrieg gewonnen, über kein Volk geherrscht und keine Todesurteile unterzeichnet. Nur das war sie: die heitere Regentin unserer Tafelrunde, und also bekam sie dank dörflicher Begrenztheit auch ihren eigenen, unbegafften Tod wie kurz zuvor ihr Kater Giorgio, der sich unter einen Hortensienbusch verkrochen hatte.